

Bundesfreiwilligendienst – Porträt der Motivationen

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD), der seit dem 01. Juli 2011 den Zivildienst ersetzt, bietet für Freiwillige aller Altersstufen ganz unterschiedliche Anreize. Die Motivationen sind so verschieden, wie die Bundesfreiwilligen selbst. Drei Freiwillige aus den Meißner Werkstätten für Menschen mit Behinderung erzählen von ihrem Freiwilligendienst.



BFD-Einsatzfeld: Werkstatt für Menschen mit Behinderung

Der Junior – überbrückende Erfahrungen

„Meine Motivation für den BFD ist, dass ich Geld für meinem Auslandsaufenthalt brauche“, sagt Erik Wießner und wirkt dabei entschlossen. Er ist 19 Jahre alt und seit September 2013 in den Meißner-Werkstätten beschäftigt. Der junge Mann hat sein Abitur in der Tasche und ist hungrig auf das Leben. Er will sechs Monate lang Argentinien entdecken, Spanisch lernen und auch dort für acht Wochen zugunsten sozial benachteiligter Kinder einen Freiwilligendienst leisten. Ein Studium soll die übernächste Etappe sein, am besten irgendetwas mit Geschichte, was genau, will er noch herausfinden. Neben dem regelmäßigen Verdienst hat Erik Wießner die Möglichkeit gereizt, „im richtigen Arbeitsleben“ Erfahrungen zu sammeln. „Als Schüler bekommt man leider von der Praxis draußen nicht wirk-

lich viel mit. Interessant sind die realen Arbeitsanforderungen. Jetzt muss ich in sechs Monaten mit zwölf Tagen Urlaub auskommen – das ist schon eine neue Erfahrung“.

Die Selbsterfahrung macht er in einem nicht ganz alltäglichen Umfeld. Seine Stelle fand er in einem Bereich der Meißner Werkstätten, in dem chronisch psychisch Kranke beschäftigt sind. Der junge Mann hatte vorher noch keinen Kontakt zu Menschen mit Beeinträchtigungen. Er hatte Respekt vor dem Unbekannten; doch nach nur einem Monat hatte er die anfängliche Scheu abgelegt. Er lernte, sich auf die Werkstattgänger einzulassen und geht nun ganz offen mit ihnen um. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich mich so leicht und schnell an die Sache gewöhne!“ Seine Sicht auf Menschen mit Behinderungen hat sich verändert:

„Ich merke, dass die Behinderten letztendlich sehr normal sind und auf ihre Art

ihr Leben meistern. Das ist beeindruckend!“

Für sechs Monate leistet Wießner den Freiwilligendienst. Eine kurze Etappe, in der er auf ein interessantes Aufgabenfeld und ein festes „Taschengeld“ am Monatsende bauen kann. Der BFD kann zwischen sechs und achtzehn Monaten absolviert werden und bietet damit eine Flexibilität, die ihn für viele junge Menschen in Wießners Alter interessant macht. Gerade für Abiturienten, die die Wartezeit bis zum Studium überbrücken müssen, scheint diese Art Freiwilligendienst optimal. „Es ist fast wie eine Art Vorstudium. Ich mache zwar eigenständig meine Arbeit, bin aber dennoch super betreut. Ich bin selbständiger als in der Schule, habe aber trotzdem jemanden, der mir den Weg zeigt und an den ich mich im Zweifelsfall wenden kann“, berichtet Erik Wießner.

Die Freiwilligen werden während ihres Einsatzes von pädagogischen Fachkräften des Trägers, in diesem Fall des DRK-



Praxiserfahrung: Erik Wießner absolviert nach dem Abitur einen Freiwilligendienst



Werkstattarbeit mit hoher Qualität: Mitarbeiter im Bereich Metall

Landesverbands Sachsen e. V., in allen wichtigen Fragen begleitet. Innerhalb der Einsatzstellen werden die Freiwilligen fachlich angeleitet sowie individuell unterstützt. Erik Wießner lobt: „Der Kontakt zu den Betreuern ist freundlich, der Lohn kommt pünktlich und man behandelt mich gut. Was will man mehr?“ Auch auf Bildung braucht man während des BFD nicht zu verzichten. Bundesfreiwillige unter 27 Jahren können je nach Dienstlänge bis zu 25 Bildungstagen absolvieren. Auch für ältere Freiwillige gibt es Angebote. Die Themen der Bildungsveranstaltungen sind vielfältig. Erik Wießner möchte demnächst eine Seminarwoche zur politischen Bildung besuchen. „Darauf bin ich sehr gespannt. Ich denke, ich lerne viel dazu. In der Schule war es doch recht theoretisch.“

Sinnsuche und Neuanfang

Sabine S. (Name auf Wunsch anonymisiert) ist über die Mitte des Arbeitslebens bereits ein Stück hinaus. 35 Jahre war sie in

einem Unternehmen als Köchin angestellt, dann kam die Sinnkrise. Sabine S. fühlte sich wertlos und kündigte. Mit 53 Jahren suchte sie eine neue, erfüllende Tätigkeit. Erste Erfahrungen im sozialen Bereich hatte sie bereits seit 2008 als ehrenamtliche Helferin im Hospizdienst und in Hausbesuchsdiensten gesammelt. Das war Inspiration für die Neuorientierung: Es sollte eine Beschäftigung sein, bei der sie Menschen helfen und die sie Vollzeit ausüben kann. „Dieser Bundesfreiwilligendienst hier in der Meißner Werkstatt ist Balsam für meine Seele“, sagt Sabine S. und sieht dabei glücklich aus.

Seit ihrem Start im Juli 2013 fühlt sich Sabine S. als vollwertiges Mitglied im großen Team der Meißner Werkstätten. Die abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Arbeit erfüllt sie. Den Umgang mit den Werkstattgängern empfindet Sabine S. als sehr intensiv und persönlich: „Die Behinderten sind für mich eine Bereicherung.“ Sie mag das Unverstellte, das →

Die Meißner Werkstätten für Menschen mit Behinderung

Gegenwärtig bieten die Werkstätten 263 behinderten Frauen und Männern, welche aufgrund von Art und Schwere einer Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht, noch nicht oder noch nicht wieder vermittelbar sind, einen beruflichen Bildungs- bzw. Arbeitsplatz. Hauptanliegen der Werkstätten ist es, behinderten Bürgern ein Leben in sozialer Gemeinschaft und Sinnerfüllung durch wertschaffende Arbeit zu ermöglichen.

Zum Arbeitsspektrum gehören Lohnaufträge, die Herstellung verkäuflicher Eigenprodukte sowie Dienstleistungen. Zu den Werkstättenbereichen gehören zum Beispiel die Tischlerei, die Metallbearbeitung, der Druck- und Büroservice sowie der Bereich Kleider-sammlung. Die Werkstätten sind jedoch keine Erwerbsbetriebe, sondern bilden einen aus öffentlichen Mitteln finanzierten Ersatzarbeitsmarkt.

Direkte an ihnen – und natürlich die Herzlichkeit. Zu ihrem Geburtstag erhielt sie von einer behinderten Mitarbeiterin die Aufforderung, sie solle „für immer bleiben“.

Die Familie von Sabine S. steht hinter ihrer Entscheidung für den BFD und ist froh, sie endlich wieder glücklich zu sehen. Auch die Reaktionen aus dem Umfeld empfindet sie als durchweg positiv. „Ich erhalte viel Zuspruch“, sagt sie. Wie alle Freiwilligen des BFD erhält sie ein Taschengeld von 400 Euro. Sabine S. kann sich finanziell auf die Unterstützung Ihrer Familie verlassen. „Sonst würde das Geld nicht reichen“, sagt sie. Für ein Jahr leistet sie den Freiwilligendienst in den Meißner Werkstätten und spendet damit ihre persönliche Zeit und ihr Engagement für die Gemeinschaft. Die Arbeit mit Behinderten möchte sie danach gern weiterführen. Sie überlegt, eine Weiterbildung zur Heilerziehungspflegerin zu beginnen. Das DRK Bildungswerk in Dresden wäre nah und ein Praktikumsplatz in der Meißner Werkstatt wäre ihr wohl sicher.



Sinnbild für die Chance BFD: Sprudelnder Stein im Außengelände der WfbM

Der Senior – die Chance

Während Sabine S. eher aus einem emotionalen Bedürfnis zum BFD fand, war es für Rainer Schiller eine Entscheidung, die ihm die Vernunft aufdrängte. Er ist fast 58 und war als gelernter Zerspaner und späterer Kraftfahrer lange arbeitslos. Die Meißner Werkstätten hatte er bereits drei



Chance genutzt: Rainer Schiller ist der Einstieg in ein unbekanntes Arbeitsfeld gelungen

Jahre zuvor während eines Ein-Euro-Jobs kennen gelernt. Die Entscheidung fiel ihm nicht schwer, als das DRK erneut auf ihn zukam und ihm eine Stelle im Bundesfreiwilligendienst anbot. Hauptsache Arbeit! Wieder eine Chance bekommen und dabei unter Leuten sein. „Zuhause fiel mir die Decke auf den Kopf“, sagt Rainer Schiller unaufgeregt.

Schiller ist kein Mann der großen Worte. Er ist jemand, der anpackt: „Ich mach’ alles, wofür ich gerade gebraucht werde.“ Seine Aufgaben sind vielfältig und durchaus anspruchsvoll. Er arbeitete zum Beispiel als Betreuer in den Gruppen oder war im Außendienst mit Werkstattgängern für die Kleiderspende im Einsatz. Aktuell arbeitet er im Bereich „Packeteria“. Mit einem Werkstattgänger ist er für das Einsammeln von Briefen und

Paketen in Meißen und Umgebung verantwortlich.

Den Einstieg in ein für ihn bis dahin vollkommen unbekanntes Arbeitsfeld, hat Rainer Schiller mit dem ihm eigenen

Pragmatismus gemeistert. Nach anfänglichem Respekt vor dem Neuen hat er sich den Umgang mit Behinderten bei den Betreuern genau angeschaut und schließlich übernommen. „Solange man gegenüber den Behinderten freundlich ist, sind die

es auch“, sagt er. Rainer Schiller erfährt während seines Freiwilligendienstes wieder das Gefühl, gebraucht zu werden – lange hatte er das vermisst. Er erhält Anerkennung für seine Arbeit und mehr noch, Schiller kann seine Arbeits- und Lebenserfahrungen an die Werkstattgänger weitergeben. Sein Rat wird gern angenommen.

„Ich helfe schon mal einem Rollstuhlfahrer über die Straße oder hebe beim Einkaufen etwas aus dem Regal. Daran hätte ich früher gar nicht gedacht.“



Gute Arbeitsatmosphäre: In der Werkstatt herrscht fröhliche Stimmung

Der tägliche unverkrampfte Umgang mit den Werkstattgängern hat seine Einstellung gegenüber Behinderten grundlegend geändert. Hat er früher eher verschämt wegesehen, kennt er nun ihre Sorgen und Nöte im Alltag besser. „Ich helfe schon mal einem Rollstuhlfahrer über die Straße oder hebe beim Einkaufen etwas aus dem Regal. Daran hätte ich früher gar nicht gedacht.“ Von seinem Umfeld wird sein Schritt in den BFD durchweg positiv gesehen, auch wenn er noch oft erst erklären muss, was der BFD ist.

Rainer Schiller hat den Bundesfreiwilligendienst als Chance begriffen, als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit. Finanziell verbessert er sich und erhält zusätzlich zu seinem Harz IV-Satz noch rund 200 Euro ohne Abzüge. Doch wichtiger ist ihm die Perspektive für die Zeit danach. Er wünscht sich eine Festanstellung in der Werkstatt. Auch hier ist er wieder ganz pragmatisch und nüchtern: „Ich kann mir alles vorstellen: Kraftfahrer, Gruppenleiter oder eben das, was gerade gebraucht wird.“

Bundesfreiwilligendienst – ein Glücksfall für Suchende

Nach fast drei Jahren ist der Bundesfreiwilligendienst in Deutschland etabliert. Er wird von allen Generationen angenommen, auch wenn der Altersdurchschnitt der Freiwilligen in den neuen Bundesländern weit

über dem im Westen Deutschlands liegt. Die Nachfrage ist oft größer als das Angebot, auch beim DRK in Sachsen. Je nach Generation sprechen ganz unterschiedliche Anreize für den BFD. Für junge Menschen stehen vor allem Orientierung und das Sammeln von Praxiserfahrung im Vordergrund. Erik Wießner meint, dass gerade angehenden Studierenden ein „Blick in den Arbeitsrhythmus abseits von Schule und Studium“ gut tut. Der Vorteil liegt für ihn auf der Hand: „Entlohnte, sinnvolle Tätigkeit, bei der man über den Tellerrand hinausschaut. Man sammelt eine Menge Erfahrungen und lernt auch einiges über sich selbst.“

Für die älteren unter den Freiwilligendienstlern sind es oft innere oder äußere Notwendigkeiten, die sie zum BFD führen. Für die einen ist es ein Ausweg, für die anderen sogar ein Neuanfang. Während der Dienstzeit entwickelt sich der Dienst für die meisten älteren Freiwilligen zu einer echten Heimat. Sabine S. bringt es auf den Punkt: „Endlich kann ich das tun, was mir Freude macht, endlich kann ich so sein, wie ich bin!“

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Glücksfall für alle, die offen sind, die suchen – nach Erfahrungen, Chancen, Neuanfängen und nicht zuletzt nach sich selbst.

Der Bundesfreiwilligendienst im DRK in Sachsen

Der DRK-Landesverband Sachsen e. V. bietet neben dem Dienstformat Bundesfreiwilligendienst auch die Möglichkeit der Teilnahme am Freiwilligendienst aller Generationen. Beide Dienste sind eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements. Bürgerinnen und Bürger engagieren sich freiwillig und verbindlich für eine bestimmte Zeit in Kindertagesstätten, Seniorenbetreuung, Bergwacht, Schulen, Jugendeinrichtungen und vielen weiteren Einsatzgebieten. Grundlegendes Merkmal der Freiwilligendienste ist die Kombination von praktischen Tätigkeiten, begleitenden Fort- und Weiterbildungen und der pädagogischen Begleitung durch das DRK. Der DRK Landesverband Sachsen e. V. bietet seit 2011 den Bundesfreiwilligendienst an. Derzeit begleitet er über hundert Freiwillige in ganz Sachsen.

Kontakt zum BFD Träger DRK Landesverband Sachsen e. V.

Referentin Freiwilligendienst:
Maria Hille
Tel.: 0351 4678-142
Email: info@drksachsen.de

Unter dem Dach des DRK gibt es weitere Freiwilligendienststräger, welche das Freiwillige Soziale Jahr und den Bundesfreiwilligendienst anbieten:

DRK KV Zwickauer Land e.V.
Freiwilliges Soziales Jahr

Landkreis Mittweida Krankenhaus
gGmbH
Bereich „Mensch für Mensch“



Aktuelle Informationen unter
www.drksachsen.de

